

Bezugspreis:

Bezahlbar. 30. — Wochens. 10. — ...

Verlagsadresse:

„Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Montag, den 9. August 1920

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Die Beschlüsse von Hythe.

Paris, 8. August. Die Konferenz zwischen Milles...

Die englische Regierung hat von den Sowjets eine endgültige Antwort auf die Note, die ihnen Freitag überreicht wurde, nicht erhalten.

Lord Ribbentrop, der dieses Communiqué den Journalisten mitteilte, betonte seine Erklärungen mit den Worten: die Lage ist ernst.

Nach einer Havadmeldung aus Hythe dauerten die Beratungen am Sonntag bis 7 Uhr 30 Minuten abends.

Der englische Vorschlag abgelehnt.

Paris, 8. August. Nach einer Havadmeldung aus Hythe hat die Sowjetregierung von Moskau die englischen Vorschläge endgültig abgelehnt.

Nach einer Meldung des „Journal des Débats“ hat die englische Regierung der Sowjetregierung vorgeschlagen, daß die Alliierten darauf verzichten, sich in die polnisch-russischen Friedensverhandlungen einzumischen.

Nach einer Notermeldung ist die Antwort Moskaus an die englische Regierung tatsächlich in London eingetroffen.

Belagerungszustand im Saarrevier.

Am 6. August traten, wie wir bereits meldeten, die Beamten und Eisenbahner des Saargebietes in den Streik, um gegen einige Verordnungen der internationalen Regierungskommission, die ein Instrument des Völkerbundes sein soll, sich aber als ein sehr gefügiges Instrument des französischen Militarismus erweist, zu protestieren.

Am Sonnabend wurde ohne jede Ursache der verschärfte Belagerungszustand über das ganze Saargebiet verhängt.

In Widerspruch zu dieser Meldung, die ausdrücklich die ruhige Haltung der Bevölkerung betont, steht ein anscheinend auf französische Quellen zurückzuführendes Telegramm des

den erklärt habe, seien diese Verhandlungen der schnellste und beste Weg, um zum Frieden zu gelangen.

Der Vorstoß auf Warschau.

Warschau, 8. August. (Havas.) Es werden starke bolschewistische Truppenkonzentrationen vor Warschau und im Norden der Stadt gemeldet.

Ein Funkpruch aus Moskau meldet über die militärischen Operationen: Im Westen von Lomja haben wir Michonin! eingenommen.

Der polnische Heeresbericht meldet die Befehung der Stadt Lomja durch die Bolschewisten.

Proklamation der polnischen Regierung.

Amsterdam, 9. August. Nach einer Brüsseler Meldung hat der polnische Ministerpräsident eine Proklamation an das polnische Volk gerichtet, in der es heißt:

Die Bolschewisten hoffen Warschau zu besetzen und dort den Polen den Frieden zu diktiert.

Weiter heißt es in dem Aufruf: Die Regierung wolle einen gerechten und dauernden Frieden und wünsche in gutem Einvernehmen mit ihren Nachbarn zu leben.

B. L. B. aus Mainz, in dem behauptet wird, im Saarrevier seien die Weichen aufgerissen und die Eisenbahnsignale zerstört.

Eine Kundgebung in Bochum.

Bochum, 9. August. („Frl. Sta.“) Eine von den sozialistischen Parteien aller Richtungen, den freien Arbeiter- und Angestelltenvereinen und der Arbeiterunion einberufene Massenversammlung protestierte gestern auf dem Marktplatz gegen die Vergewaltigung Westfalens.

Gießen, 9. August. (M.Z.) Die für Sonntag anberaumte Delegiertenkonferenz der sozialistischen Parteien und des Gewerkschaftsbundes des Rheinisch-Westfälischen Industriegebietes war infolge der Abreise der S. P. D. nur gering besucht.

Die französische Regierung hat an die deutsche Regierung eine Note gerichtet, in der sie auf den unerlaubten Charakter der Behinderung regelmäßiger Entsendungen nach Ober-Schlesien hinweist.

Praktische Arbeit!

Die provisorische Betriebsrätezentrale Groß-Berlin, Münzstr. 24, hatte sich angeblich die Aufgabe gestellt, nunmehr endlich die so dringend notwendige praktische Arbeit in die Wege zu leiten.

In der „Freiheit“ werden nunmehr die Betriebsräte aufgefordert, alle Maßnahmen in den Betrieben zur Durchführung der Neutralität zu treffen.

Angeichts solcher Tätigkeit der provisorischen Zentrale der Betriebsräte ist es schwer, den Gedanken loszuwerden, daß sie auch heute noch nicht von der Idee der politischen Arbeiterräte loskommen kann.

Die Arbeitgebervereinigungen arbeiten mit Hochdruck, Rundschreiben über Rundschreiben werden losgelassen mit Richtlinien, wie man den Betriebsräten jeden Einfluß nehmen kann.

Eine bedeutende Arbeitgebervereinigung in Berlin verpflichtet einfach ihre Mitglieder, in Sitzungen des Betriebsrates nur zu erscheinen, wenn dem Unternehmer der Vorsitz übertragen wird.

Im allgemeinen werden in Arbeitgeberkreisen die Betriebsräte als Einzelverlierer wie Freiwild behandelt.

Tagen kann die gleiche Presse ihre große Besorgnis nicht unterdrücken, daß letzten Endes doch die Gewerkschaften die Erfassung der Betriebsräte vornehmen und diese dadurch zu einer starken Macht kommen lassen.

In einem Rundschreiben an die gesamten deutschen Unternehmer wird Bericht erstattet über die Tätigkeit, welche im Auftrage des deutschen Unternehmertums ausübt worden ist, um das Betriebsrätegesetz zu Fall zu bringen.

Wenn es letzten Endes nicht möglich war, das Inkrafttreten des Betriebsrätegesetzes zu verhindern, so ist dies darauf zurückzuführen, daß die geschlossene Front der feindlich organisierten Arbeitnehmerschaft gegenüberstand.

Und es wird dann empfohlen, dieser geschlossenen Front der Arbeitnehmer die ebenso geschlossene Front der Arbeitgeber entgegenzustellen.

Jeder Arbeitnehmer muß erkennen, wohin die Reise geht, wenn die Ferkelstreuungsbestrebungen in unseren Reihen nicht mit aller Energie unterdrückt werden.

wirtschaftsfeindlichen Ideen der K. A. P. D., die separatistischen Bestrebungen der Syndikalisten, das Wiederaufleben der Gelben, die Harmoniebestrebungen der einzelnen Schichten der Angestellten und dazu die selbständige Betriebsräteorganisation, welche sich einbildet, alle diese Elemente unter einen Hut bringen und sozialistische Politik treiben zu können, schwächen die Kraft der Arbeiterklasse. Nur durch weitläufige Organisation in freien Gewerkschaften und zielbewusste Betätigung der Betriebsräte innerhalb derselben, können wir vorwärts kommen. In einem Leitartikel der „Freiheit“ vom 6. August kann der Artikelsschreiber fast in jedem Absatz nur schmerzlich dieses Erkenntnis unterdrücken. Unumwunden wird zugegeben, daß den „heute schon revolutionären“ Gewerkschaften selbständige Betriebsräteorganisationen nicht entgegengegriffen werden dürfen. Das sind aber letzten Endes alles Ausflüchte. Warum geht man nicht offen und ehrlich dazu über, die Masse darüber aufzuklären, daß die Energie nicht allein durch das Wort revolutionär gekennzeichnet wird?

In den eingangs dieser Ausführungen geschilderten Maßnahmen der provisorischen Betriebsrätezentrale ist ein Einfluß der Gewerkschaftskommission in bezug auf praktische Arbeit nicht erkennbar. Die Münzstraße beherrscht die Bühne. Die Betriebsräte der Afa und die freien Gewerkschaftler, welche in der Betriebsrätezentrale der S. P. D. zusammengeschlossen sind, sowie alle übrigen, welche auf dem Boden der freien Gewerkschaften stehen, und die diese Maßnahmen ablehnen, werden nunmehr die praktische Arbeit beginnen. Alle Vorbereitungen dazu sind getroffen.

Die Betriebsräte haben die Aufgabe, die Uebernahme der deutschen Wirtschaft in den Besitz der Allgemeinheit vorzubereiten. Das ist eine große Aufgabe. Sie erfordert ganze Hingabe und großes Wissen. Dieses Wissen legt man sich nicht dadurch zu, daß ununterbrochen bestimmte Angelegenheiten herausgegriffen werden, um sie zu Aktionen zu verdichten. Bei aller Bedeutung der Betriebsräte für die Arbeiterklasse müssen wir uns auch endlich darüber klar werden, daß man alles mit den Betriebsräten nicht erreichen kann, sondern daß es neben den von ihnen zu bearbeitenden Gebieten im Staatsleben noch eine Reihe von Fragen gibt, deren Lösung Sache des ganzen Volkes und ebenso dringend und wichtig ist, als die Frage der Uebernahme der deutschen Wirtschaft durch die Betriebsräte. **Clemens Körpel**

## Wahrung der Neutralität.

### Die Gewerkschaften (S. D.) schließen sich an.

Berlin, 9. August. Der Verband der deutschen Gewerkschaften (S. D.), der Gewerkschaftsbund der Angestellten und der Allgemeine Eisenbahnerverband erlassen folgenden Aufruf an die deutsche Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenchaft:

Die deutsche Regierung hat im Kriege zwischen Rußland und Polen eine unbedingte Neutralität verkündigt. Sie hat erklärt, daß diese Neutralität unter allen Umständen zu wahren ist auch gegen Uebergriffe der Entente. Alle Parteien haben diesem Standpunkt zugestimmt.

Ob Transporte geeignet sind, die Neutralität zu verletzen, muß von der Regierung festgesetzt werden. Sie ist verpflichtet, sich im Falle, daß derartige Transporte von der Entente durchgeführt werden sollen, unerbittlich mit den Organisationsleitungen der Gewerkschaften und Gewerkschaften in Verbindung zu setzen und über Maßnahmen zur Verhinderung der Neutralitätsverletzung Uebereinstimmung herbeizuführen. Es ist deshalb nicht anständig, daß von irgendeiner Seite selbständig und für sich allein über die Zulässigkeit oder Nichtzulässigkeit fraglicher Transporte entschieden wird, weil bei Mißgriffen Deutschland und das deutsche Volk die Zehne zahlen müßte.

Es ergeht daher besonders an die Arbeiter, Angestellten und Beamten des Verkehrsgebietes die dringende Aufforderung:

1. Haltet die Augen offen und meldet unerbittlich alle verdächtigen Transporte nach Verständigung mit eurer Organi-

sationsleitung der zuständigen Regierungsstelle bzw. dem Reichsverkehrsministerium und dem Auswärtigen Amt.

2. Haltet Euch fern von allen selbständigen Eingriffen gegen laufende Transporte, vermeidet besonders Zusammenstöße mit Angehörigen der früher feindlichen Staaten.

Mehr als je muß Deutschland in dieser Stunde eine einheitliche Front bilden, damit wir nicht in kriegerische Verwicklungen hineingeraten, die diesmal auf deutschem Boden ausgefochten werden würden.

## Ein „Unbrauchbarer“.

In seinem Erinnerungsbuch „Von Kiel bis Kapp“ behauptet Roske, die Gründung des Republikanischen Führerbundes habe ihm nichts nützen können, da brauchbare Offiziere diesem nicht angehört hätten. Einer dieser „Unbrauchbaren“, Oberst Lange, jetzt infolge seiner „Unbrauchbarkeit“ Chef der Sicherheitspolizei von Mecklenburg, jendet uns dazu seine Qualifikationsberichte aus der Zeit seines Dienstes im wilhelminischen Heere. Unter vielen ganz ähnlichen lesen wir da folgendes Dienstleistungszeugnis über den zum Führer des Infanterie-Regiments 68 ernannten Major Lange:

„Vollbewährt, tapfer, klar und ruhig, eine ganze Persönlichkeit mit gutem taktischen Blick, schnell, entschlossen und sicher in der Durchführung.“

Gezeichnet ist dieser vom 22. 4. 18 datierte Bericht von dem jetzigen Reichswehrgeneral von Sülten. Noch interessanter ist folgender Zusatz zum Qualifikationsbericht:

Major Lange ist ein ganz vortrefflicher Regimentskommandeur. Mäßig und frisch weiß er seinen Optimismus auch auf das Offizierkorps zu übertragen, das er gut unterrichtet und erzieht. Streng und gerecht ist er bei der Truppe, von der er viel fordert, für die er aber auch hervorragend sorgt, sehr beliebt. Fällt seine Stelle gut aus.

Dieser Zusatz vom 14. 9. 18 ist unterzeichnet von Generalleutnant Freiherrn von Lüttwig, demselben Lüttwig, auf dessen Betreiben als Wehrkreis-Kommandant Lange aus der Reichswehr entfernt wurde.

Schließlich liegt uns noch ein Schreiben des Beigeordneten Gen. Rausch im Reichswehrministerium vom 29. 9. 18 vor, in dem es heißt:

Noch gestern hat der Minister (Roske) vor den Berliner Verkehrsleuten ausgesprochen, daß er Sie, da Sie auch militärisch glänzend qualifiziert sind, an eine Ihren Fähigkeiten entsprechende Stelle gebracht hätte.

Dieses Angebot Roskes hat Lange allerdings nicht annehmen können, nachdem er in der Reichswehr die Erfahrung gemacht hatte, daß seit Bekanntwerden seiner Zugehörigkeit zum K. F. V. an ihn gerichtete Briefe unterschlagen und ein Major extra zu seiner Verpöbelung abkommandiert wurde, ohne daß er hierfür ausreichende Genehmigung bekam.

Jedenfalls widerlegt schon dieser eine Fall die Behauptung, daß brauchbare Offiziere dem Republikanischen Führerbund nicht angehört hätten, ganz abgesehen davon, daß in der Sicherheitspolizei heutigen Tages zahlreiche Offiziere des K. F. V. hervorragende Kommandostellen innehaben.

## Die P. P. S. und der Ostkrieg.

Genf, 7. August.

Als Delegierte der Polnischen Sozialistischen Partei waren auf dem Kongreß der 2. Internationale die Abgeordneten Gajinski und Niedzialkowski anwesend. Genosse Gajinski, Sekretär der parlamentarischen Fraktion der P. P. S. gab uns folgende Erklärungen über die jetzige Lage der Polen.

Die polnische Sozialisten kämpfen seit einem Jahre mit allen möglichen Mitteln um den Frieden. Als der Einmarsch der polnischen Truppen in die Ukraine begann, protestierten wir. Wir waren mit den Zielen dieses Einmarsches, also mit der Errichtung der freien, unabhängigen Ukraine, völlig einverstanden; aber wir waren der Meinung, daß das Mittel, der Kampf mit den Waffen, nicht das geeignete war; dazu fürchteten wir, daß unsere Reaktion

und es ist wahrlich keine bloße Eitelkeit, was der Masse jene Sehnsucht ins Herz legt. Jeder Name, der in Büchern und Zeitschriften erscheint, bedeutet ja einen Charakter, eine Individualität. Der Politiker, der Schriftsteller, der Künstler, der Ringkämpfer, selbst der berüchtigte Verbrecher, den die Zeitungen nennen, alle haben sie sich aus dem Alltag heraus. Und das eben füllt der Massenmann, seine eigene Gebundenheit und Gewöhnlichkeit schmerzt ihn und im Gefühl seiner Unbedeutbarkeit ruft er sehnsüchtig nach — „Menschheit“.

Ob alle jene gefährlichen Feinde der Revolution schon einmal solchen Gedankenängsten gefolgt sind?

Ob sie es wirklich nicht verstehen, warum sich ein Massenmensch einmal von der Empörung über die niederdrückenden Fesseln des Werktags gefaßt werden kann und sich in wilder Freude über die eigene ironische Tatkraft von der Arbeitsbank löst, die Masse nicht? Wie freudig legt er ein müßiges Hinterhausdasein für die Glückseligkeit ein, einmal im Auto, an stonenden Wärgern vorbei, durch aufgeregte Straßen jagen zu können! Jetzt füllt er die Wälder aller auf sich gerichtet. Freudige und stuchende Lippen müssen von seinen Taten sprechen. Die vielen Millionen Religionen oder bringen seinen Namen groß und deutlich auf der ersten Seite.

Die Masse schreit nach Individualität. Soll sie ewig namenlos bleiben? Masse sind doch Menschen! Einmal freilich bildet sie den zähen, dickflüssigen Brei, aus dem sich der Herrenmensch das Fundament für seine eigene Größe formte. Nun aber ist die geknetete Masse in Gärung. Sie ist reif, aus sich selbst heraus zu vollendeter Form aufzugehen.

Schafft ihr jetzt Gelegenheit, sich von den noch anhaftenden Schläden zu befreien. Gebt ihr Bewegungsfreiheit und Bildungsmöglichkeit. Erlöst sie vor allen Dingen von den drückendsten Sorgen des täglichen Lebens. Die menschliche Kulturwelt ist groß genug, um jedem einzelnen ein Wirkungsfeld bald auf irgendeinem Gebiete zu geben. Das muß unser höchstes Menschheitsziel bleiben: von der „Masse“ zum „Menschen“.

Die Reichweite der Atmosphäre. Dem norwegischen Physiker Professor Bjerknes ist es gelungen, festzustellen, wie weit die Atmosphäre reicht. Er fotografierte, wie in der „Umschau“ berichtet wird, zugleich mit verschiedenen anderen Beobachtern an getrennten Orten ein und dasselbe Nordlicht und verglich dann die Platten miteinander. Daraus ließ sich berechnen, daß die höchsten Ausstrahlungen des Polarlichtes und damit die äußersten Spuren der Erdatmosphäre eine Höhe erreichen, die die des Röntgenstrahlens um das Hundertfache übersteigt. Die Reichweite der Atmosphäre beträgt also etwa 500 Kilometer. Die Dichtigkeit der Atmosphäre ist natürlich in so außerordentlicher Höhe unendlich gering, und davon hängt die Temperatur ab, die im freien Weltraum den absoluten Nullpunkt (—273 Grad Celsius) erreicht.

die Früchte eines Sieges in ihrem Interesse (also im Interesse der polnischen Grundbesitzer und der Kirche) ausnützen würde. Wegen unserer Stellung in der Friedensfrage nannten uns unsere Reaktionsäre, die sogar bis zu Koslaw marschieren wollten — „Pol-schewiken“ und „Verräter“!

Jedoch als die polnische Front zurückgedrängt war und Polen von dem Heere Brussilows und Ludenans bedroht war, mußten wir unsere Stellung ändern. Wir kämpften immer für die Unabhängigkeit unseres Landes, und als diese ernstlich bedroht war, mußten wir an die Verteidigung des Landes denken. Wir sahen und sehen in den Heeren Brussilows keineswegs den siegreichen Einmarsch der sozialen Revolution, sondern die Truppen der imperialistischen russischen Politik. Im Kriege mit Polen haben die Bolschewiki einen gewaltigen Ausdruck des alten Chauvinismus hervorgerufen, und die Eroberung Polens könnte leicht zur vollen Vernichtung der polnischen Unabhängigkeit führen. Die kommunistischen Gruppen, die in einigen Städten Kongreßpolens existieren, haben jetzt fast ihren ganzen Einfluß eingebüßt. Ungeachtet dessen haben die russischen Bolschewiki eine „polnische“ Regierung errichtet, welche vermutlich jetzt in Warschau einquartiert ist, um mit den russischen Heeren in Warschau einzuzugreifen. Diese Regierung, die den polnischen arbeitenden Massen ganz fremd ist, soll von oben herab mit Gewalt eingesetzt werden.

Darum haben wir als Partei das arbeitende Volk zur Verteidigung gerufen. Darum haben wir unseren Genossen Dąbski ins Kabinett der nationalen Verteidigung geschickt. Dąbski hat die Stellung des Vizepremier übernommen, um in den Fragen der Verteidigung und des Friedens Kontrolle zu üben. Das also ist der Grund, weshalb wir ins Kabinett eingetreten sind.

## Persien verweigert jede Sühne.

Zur Ermordung des deutschen Konsuls in Teheran in Persien, des Herrn von Buxstrom, hatte die persische Regierung auf deutsches Einschreiten erklärt, der Konsul sei zuzeit seines Todes nicht mehr Konsul gewesen und er selbst habe das Feuer eröffnet; auch sei er nicht von einer persischen Kugel getroffen worden, sondern habe Selbstmord begangen.

Obgleich diese Behauptungen durch die Befestigungen an der Leiche und im Konsulat rethlos widerlegt wurden, lehnt die persische Regierung jede Genugtuung ab.

Berichtigung: Der Verfasser des Aufsatzes über „Die Wohnungsnöte“ in der Abendausgabe des Vorwärts vom 7. August 1920, Dr. de Laporte, teilt uns mit, daß der letzte Satz seines Aufsatzes folgendermaßen lauten mußte: „Eine auch nicht sozialistische Regierung, welche die in dieser Richtung notwendigen Reformen nicht erkennt und mit aller Energie betreibt, würde damit beweisen, daß sie unfähig ist, die Anforderungen unserer Zeit als notwendige sozialistische (nicht: sozialistische) Entwicklung zu begreifen.“

## Grubenunglück in Dortmund.

Dortmund, 8. August. Heute vormittag gegen 8 Uhr riß auf Zeche Kaiserstuhl Schacht II das Förderseil. Der Förderkorb stürzte etwa 350 Meter in die Tiefe. 23 Bergleute fanden den Tod.

Zu der Katastrophe auf Zeche Kaiserstuhl II werden noch folgende Einzelheiten gemeldet. Als am Sonntag morgen der Maschinenwärter den zweiten Korb der Nachsicht zutage förderte, ging der Korb durch die Seilscheide durch. Das Seil riß und der Korb stürzte 350 Meter in den Sumpf des Schachtes. Die Bergwerksleitung hatte verfügt und die auf dem Korb befindlichen 80 Bergleute stürzten mit dem Korb in den Sumpf. Drei Leute wurden bei dem Absturz herausgeschleudert und als zerstückelte Leichen aufgefunden. Die übrigen 77 Bergleute ließen sich mit dem jetzt ummerten Korb in dem Schachtsumpf und konnten trotz anstrengender Arbeit bis jetzt noch nicht herausgeholt werden. An den Anschlägen wurden ferner noch 5 Bergleute verletzt, von denen 4 ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Maschinenwärter Reier, der den Korb zu hoch gezogen hatte, unternahm in seiner Wohnung einen Selbstmordversuch, indem er sich die Pulsader durchschnitt. Er wurde jedoch noch lebend ins Krankenhaus gebracht. Die Zeche „Kaiserstuhl II“ gehört dem Eisen- und Stahlwerk Hoesch.

## Der Unerfährliche.

Der dümmste Kerl im ganzen Land schien voll von Weisheit und Verstand, trug er nur erst den Leutnantstragen und die einen festen Wagen, der schweren Dünfels Uebermuth mit Gottvertrauen in sich trug. Wie ward des Volkverleiders Würde ihm leicht im Glanze seiner Würde! Er blieb ein Mensch von höchstem Wesen, in seinem Auge stand zu lesen: „Du Jüdisch, du Trauermann, tritt selbstwärts ab, es kommt heron, furchtbar und schön wie ein Gewitter, des Preußentums gefärbter Ritter.“

Wie hatten ihn, wir haben ihn, wenn Throne stürzen, Herrscher fliehen, auf seines Dimes Sandgelände läuft die Entwicklung sich zu Ende. Er ist aeblichen wie vorben, ein Dakenkreuz ist sein Emblem, er läßt die alte Kanone tönen und spricht von Teufel erhabnen Eöhnen. Die Kerl will nimmermehr verschwinden, mag sich die Welt in Qualen winden, sie wuchert auf der misera plebs als Carcinom — gemeiner Krebs. Ruh man denn ewig an ihm leben, gibt's gar kein Messer, um zu schneiden von unserm Leid den saulen Brand, den dümmsten Kerl im ganzen Land?

Edelgraf.

Reinhardt tritt zurück! Eine überraschende Nachricht wird berichtet: Vor Reinhardt tritt aus seinen Schattungen aus und werde nur noch als Regisseur dabei mitwirken. An seine Stelle sollen Gerhart Hauptmann und Felix Hollaender die Leitung der Reinhardt-Bühnen übernehmen. Neue Männer werden die Regie führen. Dieser merkwürdigen Behauptung, die in ihren Ursachen und Wirkungen noch nicht zu übersehen ist, sollen seine finanziellen Probleme zurunde liegen. Reinhardt soll durch periodische Beiträge, von denen hier öfter Notiz genommen wurde, aus Auslandem gefesselt sein.

Kurt Eisner's „Wörterprüfung“ ist vom künstlerischen Aussehen der Volksbühne für die Aufführung in der kommenden Spielzeit erworben worden.

Das Reichswirtschaftsmuseum. Das Deutsche Kriegswirtschaftsmuseum in Leipzig ist in ein Reichswirtschaftsmuseum umgewandelt worden, nachdem die großen wirtschaftlichen Sammlungen auf Veranlassung des Reichswirtschafts- und Reichswehrministeriums hierfür überführt worden sind. Dadurch findet sich in diesem Museum ein einzigartiges Darstellungs-material, dessen Wert schon jetzt mehr als eine Million Mark beträgt. Bureaus wird mit Unterstützung von Wissenschaftlern und Wirtschaftlern von Kauf das Institut neu aufgebaut.



